Kill this Killing Man I

Zurück ins Leben

Von Kalea

Kapitel 115: Die Legende von Amaruq

115) Die Legenden von Amaruq

Sam atmete erneut tief durch und setzte sich auf.
Vorsichtig, um die Schmerzen in seinem Fuß nicht noch zu verstärken, humpelte er zum Schrank und zog sich an. Schnell schlüpfte er in die Skischuhe, die Yuri ihm am Abend noch gegeben hatte. Sie passten perfekt.
Langsam machte er ein paar Schritte. William hatte Recht! Er hatte wirklich wunderbaren Halt in den Schuhen. So konnte er die nächsten Tage überstehen.
Wenn er nur wüsste …
In diesem Augenblick hörte er, wie der Schneepflug vorbeifuhr und gleich danach das wohlbekannte Grollen des Impalas.
Erleichtert atmete Sam auf und hastete so schnell wie er es mit seinem Fuß konnte, die Treppe hinunter.
„Toll, dass du auch schon kommst! Was hat dich hergetrieben? Der Hunger?“
„Dir auch einen wunderschönen guten Morgen, Sammy!“, grinste der Blonde.
Kurz verschlug es dem Jüngeren die Sprache. Er konnte sehen und spüren, dass Dean wieder mit sich und der Welt im Einklang war. Trotzdem! Er hatte sich Sorgen um seinen großen Bruder gemacht!
„Wo warst du? Du wolltest gleich nachkommen!“
Schuldbewusst senkte Dean den Blick: „Ich brauchte Bewegung. Wenn ich gestern mit dir mitgekommen wäre, ich weiß nicht, was noch passiert wäre.“
Sam nickte. Er konnte Dean ja verstehen, aber das änderte nichts an der Tatsache.
„Ich hab mir Sorgen gemacht!“
Der vorwurfsvolle Blick seines kleinen Bruders war wie ein Schlag in den Magen. Er hatte sich gut gefühlt und nicht daran gedacht, dass Sammy sich Sorgen machen könnte. Außerdem war er der große Bruder, verdammt noch mal, und er hatte sich Sorgen um Sam zu machen, nicht umgekehrt!
„Hunger hab ich aber auch.“
„Dann kommt mal frühstücken“, sagte Yuri und die Jungs zuckte zusammen. Sie hatten sie nicht kommen gehört.
William saß ebenfalls am Tisch.
„Du hast was von Motorschlitten gesagt, Sam?“, warf Dean die Frage in den Raum.
„Ja, wir haben welche in der Garage. Vollgetankt. Wollt ihr ´ne Runde drehen?“, antwortete der Schamane anstelle von Sam.

„Klar, wir wollen in unserem Urlaub doch nicht nur in unserem Zimmer sitzen und in den Schnee starren.
Da hätten wir auch zuhause bleiben können.“
Der Jüngere nickte nur. Deans Laune war ihm unheimlich. Sein Bruder war ausgeruht und sprühte regelrecht vor Leben. Was hatte der in der Nacht gemacht?

Nach dem Frühstück brachte Dean ihre restlichen Sachen in ihr Zimmer und für Sam, als er zurückkam, seine dicke Jacke mit.
„Dann will ich euch die fahrbaren Untersätze mal zeigen“, lächelte Ukpik.
Dean stopfte seine Handschuhe in die Jackentaschen und folgte dem Schamanen mit leuchtenden Augen.
„Seid ihr lange weg?“, fragte der Inuit.
„´ne Stunde, vielleicht zwei. Ich will erst sicher sein, dass Sams Knöchel mitspielt. Außerdem ist es schon zu spät für ´ne größere Tour“, antwortete der Blonde schnell und fing sich einen bösen Blick seines Bruders ein.

„Wir sollten endlich anfangen nach den Kindern zu suchen!“, fauchte der seinen Bruder auch sofort an, als er den Schamanen außer Hörweite wähnte. „Oder willst du, dass noch mehr Kinder verschwinden oder vielleicht sogar sterben?“
„Schieb deine dreckigen Finger ruhig in die Wunde und pople darin herum!“, knurrte Dean leise. Er wollte auch lieber gestern als heute nach den Kindern suchen.
„Aber ich ...“
„Verdammt Sam! Ich werde bestimmt nicht dein Leben aufs Spiel setzen, egal wie viele ich damit auch retten könnte!“
„Mir geht’s gut!“
„Klar, und dann rutscht du irgendwo weg, weil dein Knöchel eben doch nicht hält und ich kann dir nicht sofort helfen. Vergiss es! Außerdem ist es wirklich schon zu spät. Wir drehen heute eine Runde um den Ort, schauen uns die Häuser an, aus denen die Kinder verschwunden sind und morgen machen wir uns auf die Suche.“
Sam nickte nur. Sein Bruder hatte ja Recht, auch wenn er das nur ungern zugab und er außerdem noch sauer auf ihn war, wegen der letzten Nacht.
„Wo hast du eigentlich geschlafen?“
„Im Impala.“
„Im … aber wie?“
„Ich brauchte Bewegung, also bin ich einfach losgerannt. Bin am Impala gelandet. Die Schlafsäcke waren wirklich eine gute Idee, Sammy!“
Der Jüngere grinste. Sein Bruder gab zu, dass er auch gute Ideen hatte.
„Als ich heute morgen mein Baby gerade freischaufeln wollte kam der Trottel mit seinem Schneepflug vorbei und hat sie restlos zugeschoben. Immerhin ist er hierher gefahren. Trotzdem, irgendwann dreh ich ihm den Hals um!“
„Deiner Laune hat das morgendliche Schaufeln aber keinen Abbruch getan“, feixte Sam.
„Lass uns fahren!“ Schnell hatte Dean sein Gefährt angeworfen und jagte die, trotz Schneepflug, verschneite Straße hinunter.
Der Jüngere beeilte sich, ihm zu folgen.

Zwei Stunden später waren sie zurück und mit den Resten des Hackbratens bewirtet worden.
„Treiben Sie mit allen Ihren Gästen so einen Aufwand?“, wollte der Blonde von Yuri

wissen.
„Nein. Nur mit so erhofften und netten wie euch."
Wieder starrte Dean sie fragend und überrascht an. Dass sie eine höhere Macht hierher geführt haben sollte, wollte er nicht gelten lassen. Selbst den Engel, der sie aus dem 19. Jahrhundert zurückgebracht hatte, würde er leugnen, wenn ihn jemand danach fragen sollte. Zu tief war der Frust über die Nicht-Rettung seiner Mom und das was diese geflügelten Wesen auf der Erde alles zuließen, in ihm verwurzelt.
Nein, es gab keine Engel! Genauso wenig wie es andere höhere oder helfende Mächte gab.
Er konnte einfach nicht an sie glauben.

Nach dem Essen hatten sich die Brüder in ihr Zimmer verzogen und brüteten über ihren Laptops.
Dean versuchte in den Standorten der Häuser, aus denen die Kinder verschwunden waren, ein Muster zu erkennen. Doch selbst wenn er die Unterkunft der Jäger dazu nahm, da gab es nichts zu finden.
Sam las sich durch die Mythologie der Inuit und Flathead.
Der Blonde stöhnte frustriert, klappte seinen Rechner zu und holte sich einen Kaffee.
„Hast du was über die Bewohner herausgefunden?", wollte er von Sam wissen und setzte sich auf sein Bett.
„Sie sind zu 15% Inuit, zu 35% Flathead und zu 50% Weiße.
„Und was sollen wir daraus erkennen, außer dass das Zusammenleben zwischen Ureinwohnern und uns Weißen doch funktionieren kann?"
„Wenn man nicht sofort auf sie schießt!", stichelte der Jüngere.
„Danke Sam, das hab ich jetzt gebraucht!"
„Wenn wir schon bei dem Thema sind, woher hasst du eigentlich gewusst, dass sie besessen waren?", hakte Sam nach. Das fragte er sich schon länger.
„Ich …", Dean stockte. Sam wusste nicht, dass er Dämonen sehen konnte und er wollte es ihm auch nicht erzählen, nicht jetzt. Er hatte lange mit Sams Visionen gehadert und jetzt kam er mit etwas ähnlichem? Nein!
„Ich habe ihre Augen gesehen", erklärte er also.
Sam war das Zögern aufgefallen, aber er wollte nicht nachfragen. Es könnten so viele Möglichkeiten sein, weswegen Dean gezögert hatte und er war ja noch immer nicht in El Paso gewesen, um sich zu vergewissern, dass die Familie, seine Familie weiterhin ein normales Leben gelebt hatte.
Der jüngere Winchester nickte nur.
„Zu welchem Bevölkerungsteil gehören die verschwundenen Kinder?"
Sam tippte auf seiner Tastatur herum, dann sagte er: „Ein Weißer, ein Flathead und zwei Inuit."
„Okay, nehmen wir an, dass es mit den Inuit zu tun hat und der Wolf tatsächlich Amaruq wäre. Wieso sollte der hier sein? Er ist nicht sein Revier. Müsste ihn dann nicht jemand gerufen haben?"
„Wäre möglich, oder aber er ist so eine Art Rachegeist, der überall da auftaucht, wo Unrecht geschieht. Die Jäger haben gewildert."
„Meinst du, das kann ein Geist unterscheiden? Außerdem hast du gesagt, dass in der Legende steht, dass er Jäger tötet, die alleine unterwegs waren. Die fünf werden sich nicht getrennt haben und selbst wenn. Die Kinder sind aus ihren Häusern verschwunden!"
Sam überlegte eine Weile.

„Wir sollten William fragen. Er müsste uns doch etwas zu seiner Mythologie sagen können."
Dean nickte. „Ist eh fast Zeit fürs Abendessen."
„Im nächsten Leben wirst du ein Wal. Dann kannst du den ganzen Tag fressen."
„Aber der frisst doch nur Krill! Das ist dann eher was für dich!"
Sam verdrehte die Augen. Seinem Bruder fiel doch immer was Passendes als Antwort ein.

„Wie kommt eigentlich ein Inuit wie Sie hierher mach Montana?", wollte Sam beim Essen wissen.
Dean warf ihm einen irritiert fragenden Blick zu. Wieso fragte Sam sowas?
„Ich bin nur ein halber Inuit. Mein Vater war ein Arzt aus New York, den es aus irgendeinem Grund nach Alaska verschlagen hat. Er hat eine Frau kennengelernt und mein Bruder und ich wurden geboren.
Er wollte nie wieder weg.
Ich wollte New York kennenlernen und bin mit 37 hingefahren. Die Stadt war mir ein Graus. Viel zu hektisch für so ein Landei wie mich. Wieso mich die Götter letztendlich hierher geschickt haben weiß ich nicht, aber sie werden schon ihre Gründe gehabt haben."
Dean verdrehte nur die Augen. Schon wieder Götter! Der letzte Vielleicht-Gott mit dem sie es zu tun hatte, hatte sie in die Vergangenheit katapultiert.
„Aber das war nicht das, was du eigentlich wissen willst", stellte der Mann an Sam gewandt, ruhig fest.
Die Brüder warfen sich einen ihrer beredeten Blicke zu und Sam schluckte. Dieser Mann war ihm unheimlich!
„Der Jäger, der vor ein paar Tagen ziemlich verwirrt aufgegriffen wurde, hat von einem Wolf gesprochen…."
„Amaruq. Es gibt Legenden zu ihm."
„Erzählen Sie sie uns?", fragte Dean.
„Gerne. Also: Es war einmal ein Jäger. Er ging jeden Tag auf die Jagd und er war sehr erfolgreich.
Doch er war einsam. Er war von Wölfen aufgezogen worden, aber diese hatten entschieden, dass er ein Mensch sein musste. Die Menschen ihrerseits hatten entschieden, dass er ein Wolf sein musste, eben weil Wölfe ihn aufgezogen hatten. Und da weder Wölfe noch Menschen ihn haben wollten, lebte er allein.
Er sehnte sich nach Gesellschaft. Immer wieder beobachtete er die Menschen von einem Versteck aus, denn wenn sie ihn gesehen hätten, wäre sie fortgelaufen.
Auch die Wölfe konnte er nur von einem Versteck aus beobachten, denn auch sie wären davongelaufen, wenn sie ihn gesehen hätten, war er für sie doch viel zu sehr Mensch.
Und so lebte der Jäger sehr einsam und wurde immer trauriger.
Eines Tages kam er an das Meer und sah dort ein Mädchen sitzen, das damit beschäftig war einen Korb zu flechten.
Sie schaute auf und sah ihn.
‚Warum bist du so traurig?', wollte sie von ihm wissen.
‚Weil ich alleine bin. Alle meiden mich, denn ich bin weder Mensch noch Tier.'
‚Oh', sagte sie, ‚ich könnte dir helfen?'
‚Du?', fragte er verwundert und schaute auf ihren Körper, der halb Wasser und halb

Mensch war.
‚Ich bin Sedna, die Göttin des Meeres.'
Kurz überlegte Amaruq, dann fragte er sie: ‚Was muss ich tun?'
‚Du musst mir deine Seele geben. Dafür mache ich dich zum Freund aller Menschen.'"
Dean schüttelte missbilligend den Kopf. Das war keine Göttin, das war ein Dämon!
‚Sie werden zu dir kommen wenn sie Schutz brauchen, sie werden dich bewundern, respektieren und verehren'", fuhr Ukpik unbeirrt mit seiner Erzählung fort.
„Kurz überlegte der Mann, dann stimmte er dem Handel zu."
Wieder wechselten die Brüder einen Blick.
„‚Ich werde dir meine Seele geben!', antwortete Amaruq'", fuhr Ukpik fort und Dean schloss gequält die Augen.
„Kaum hatte er diese Worte gesagt, da fühlte er, wie seine Muskeln steif wurden und sich verhärteten.
Er schaute an sich herab und sah, dass er zu Stein wurde.
Er wollte schreien, doch er bekam keinen Ton heraus.
Sednas Kichern hallte über das Wasser, als sie ins Meer zurückkehrte.
Amaruq aber stand da. Seine Beine waren mit der Erde verbunden und seine Arme weit ausgestreckt.
Er konnte sehen und hören, aber er konnte nichts sagen. Wütend verfluchte er seine Leichtgläubigkeit und wünschte sich, diesen Pakt nie eingegangen zu sein. Doch dann kam eine Gruppe Menschen daher.
‚Schaut mal!', riefen sie. ‚Ein Mensch aus Stein!'
Letztendlich hatte Amaruq viele Freunde. Sie respektierten und verehrten ihn und sie kamen zu ihm um Schutz zu suchen. Er konnte ihnen zuhören und zusehen. Nur mit ihnen reden konnte er nicht", beendete der Schamane seine Geschichte.
„Das war schön!", sagte Sam bedächtig.
„Nein, das war grausam! Was nutzt es ihm, wenn sie ihn verehren. An ihrem Leben kann er ja doch nicht teilhaben. Also ist er immer noch einsam!", schnaubte der Blonde.
„Aber was ist mit der Legende, dass Amaruq Jäger holt?", wandte er sich dann an Ukpik.
„Das ist eine weitere Erzählung. Er holt sich die Jäger, die so vermessen sind nachts allein jagen zu wollen", sagte der Schamane.
„Und Sie glauben daran", stellt Dean fest.
„Ich bin ein Schamane. Ich kann mit den Göttern reden. Ich sollte daran glauben, meinst du nicht?"
Wieder schnaubte der Blonde. Es war eine blöde Frage.
„Aber die fünf waren doch zusammen, oder?", brachte Sam das Gespräch in eine andere Richtung.
„Vielleicht hatten sie sich getrennt?", überlegte der Hausherr und beobachtete seine Gäste interessiert.
Dean gähnte demonstrativ: „Wir sollten ins Bett, wenn du morgen eine Runde über den See drehen willst", sagte er zu Sam.
„Der hält doch, oder?"
„Aber natürlich." Der Schamane lachte.
Die Brüder verabschiedeten sich und gingen in ihr Zimmer während der Schamane noch lange über sie nachdachte.